

# Die Komplexitätsdimensionen von Vereinbarungen zwischen Menschen und deren Prüfbarkeit (K3)

Blicken wir zunächst auf die ersten beiden Komplexitätsdimensionen zurück, um ein Muster zu erkennen. Auf der Ebene von Systemen einfacher Komplexität (K1) werden Zwecke von Außen festgelegt. Um diese Zwecke zu erreichen variieren eventuell die Mittel, die Methoden aber sind genau definiert. Bei lebendigen Systemen (K2) kommen Selbststeuerung, wachsende Vielfalt und Komplexität sowie eine stets zunehmende Beweglichkeit hinzu. Dies fordert Prüfungen zu analogen Qualitäten heraus.

Schauen wir nun auf den Menschen bzw. zwischenmenschlichen Vereinbarungen. In dieser Komplexitätsdimension (K3) wächst der Grad an Komplexität mit jedem einzelnen Individuum und seiner individuellen Freiheit nochmals exponentiell. Menschen können sich - im Bewusstsein von K1 und K2 - ihre eigenen Ziele setzen, ihrem Leben einen eigenen Sinn geben und dabei die Methoden und Mittel frei wählen.

Diese Gestaltungsfreiheit setzt allerdings voraus, dass ein Mensch eine Haltung ausbilden konnte, die es ihm erlaubt, seine Identität und seine Werte im Kontakt mit anderen Menschen würdevoll zu vertreten.

## **Familie als Entfaltungsraum für Selbstbewusstsein**

Das erste System, in dem ein Mensch „Freiheit“ lernt, ist das seiner Familien (K 3.1). Hier erweitert sich das System Mensch. Wir lernen die Kommunikation über Symbole und Sprache; wir entfalten unsere Fähigkeit unsere Gefühle zu erkennen und zu reflektieren. Die Reflektion der eigener Denk- und Gefühlsprozesse ist die Quelle von Selbstbewusstsein; und auf seiner Basis können wir unsere Einsichten in unserer Mitwelt aktiv gestalten. Gleichzeitig entsteht eine eigene erlebbare und beobachtbare Innenwelt. Durch die bewusste Auswertung eigener innerer Erfahrungen können wir unsere eigene Identität innerhalb eines Lebenszyklus (Ontogenese) formen. Wir lernen beispielsweise zwischen „Gut und Böse“, „richtig und falsch“ zu unterscheiden, gewinnen ein historisches Bewusstsein und ein Wissen um den Tod.

## **Rollen, Symbole und Kulturen in sozialen Systemen**

Bei der nächst höheren Komplexitätsdimension (K 3.2) geht es um die Zusammenarbeit von Menschen in größeren Organisationen und sozialen Systeme. Synergieeffekte in Kooperationen und Arbeitsteilung vermehren die bereits angelegte Komplexität nochmals um ein Vielfaches. Es kommen Rollen hinzu, welche Identität bilden, sinn- und werteorientierte Symbolhandlungen werden entwickelt, die in unterschiedlichen Kulturen bestimmenden Werte spielen eine wichtige Rolle.<sup>i</sup>

## **Glauben und schöpferische Akte**

Die nächste Steigerung an Komplexität entsteht, wenn wir Kunst und Religion hinzunehmen (K 3.3). In jedem einzelnen Menschen, der sich mit seinem eigenen Lebenssinn und seinen eigenen Lebenswerten beschäftigt, entstehen eigene Welten. Vielleicht kann ein Mensch sie in einer individuellen Weise künstlerisch gestalten oder spirituell entwickeln. So schafft er selber neue Dimensionen und erweitert mittels seiner Intuition und Inspiration fortwährend den Raum des bereits Möglichen. Die Wahl seiner Mittel ist dabei in jeden Augenblick vollkommen frei und es wäre unmöglich im Vorhinein zu beschreiben, welches ‚Wirkende‘ gerade im eigenen wie im Zwischenmenschlichen im Entstehen begriffen ist.

## **Prüfen in K3**

In K3 haben wir die Chance und die Freiheit die Kultur des Prüfens, die wir wollen, kokreativ und bewusst zu gestalten. Zwischen Prüfer und Geprüfem herrscht Unmittelbarkeit. Messinstrumente, sofern deren Genese für die Beteiligten transparent ist, mögen helfen, eine Prüfsituation zu strukturieren; sie sind niemals entscheidend.<sup>ii</sup>

Entscheidend für die Prüfung in K 3 ist Haltung, beidseitige Präsenz und eine einvernehmliche Vereinbarung. Alle beteiligten Parteien z.B. Lehrer und Schüler, Prüfer und Organisation sind bei der Prüfung für deren Qualität selber verantwortlich. Dabei hängt das Dritte, welches durch die Prüfung in Welt kommen möchte, von den Horizonten des Prüfers und des Geprüften, ihrem Denken, Fühlen und Wollen, ihrer Intuition und Expertise, ihrem freien, würdevollen, selbstverantwortlichen und freudigem Umgang miteinander ab.

Der Prüfer bekleidet seine Rolle, weil er früher Zugang zu dem zu prüfenden Feld erlangte, als der Geprüfte. Seine größere Erfahrung, seine Kompetenz und die ihm zugänglichen größeren Räume an Möglichkeiten, berechtigen ihn, den später Einlasssuchenden auf seinem Weg individuell, achtsam und adäquat zu begleiten. Im Bewusstsein des Systemprinzip Zugehörigkeit und Reihenfolge (Systemprinzip aus K2),

nutzt der Prüfer seine Position, um den Geprüften gemäß den Werten, die für die Prüfsituation gelten, an bzw. über die Schwelle in das angestrebte Feld zu führen.

Dies kann er um so freier, je mehr er mögliche, in der Prüfung auftauchende Gefühle mit einbezieht; dies gilt für seine, wie für die des Anderen. Gefühle wie Angst, Druck, Stress, Überforderung oder Unterforderung hindern; Begeisterung, Freude, Lust am Aufspüren der eigenen Qualitäten, Ausdrücken von diesen, Freude am Neuen und am Entdecken ermutigen und ermöglichen.

In K 3 prüft sich Prüfungen selbst. Sie ist um so erfolgreicher, je mehr alle Beteiligten, Prüfer, Geprüfter und das Prüfthema daraus gestärkt, bereichert oder geklärt hervorgehen. Dies kann passieren, wenn klar ist, dass das Feld, in welches der Geprüfte aufgenommen werden soll bzw. sich hineinentwickeln möchte, niemandes Eigentum ist oder ihm andere Beschränkungen obliegen. Das Prüffeld, über welches sich Prüfer und Geprüfter in einer Prüfsituation intensiv austauschen, kann dadurch energetisch bereichert werden. Alle Beteiligten können dabei, aufgrund ihrer Selbstorganisation und Selbstreflexion, Lernende sein. Prüfprozesse, Prüfinhalte, Prüfmethode und Prüfgegenstände haben die Möglichkeit, sich während einer Prüfung zu wandeln. Setzungen, die zunächst von Außen kamen oder unbewusst waren, können in Frage gestellt werden.

## Haltung

In K3 ist die Haltung des Prüfers bzw. desjenigen, der in der Prüfsituation die Macht hat und somit die Prüfsituation gestaltet, das, was im System wirkt. Haltung ist alles entscheidend. Sie schafft ein Feld von Resonanz, in dem die Werte verstärkt werden, welche z.B. in der Haltung des Prüfenden leben (auf Dominanz verstärkt Unterwerfung, Anerkennung ermöglicht Selbstermächtigung). Deshalb gehört es zur entscheidenden Kompetenz des Prüfenden, sich seiner Gefühle und Bedürfnisse bewusst zu sein und diese in den Dienst der Prüfsituation zu stellen. Es ist die Aufgabe des Prüfers das Prüfen über das Denken und das Wiedergeben von Denkinhalten hinaus auf das Fühlen aller Beteiligten hin zu erweitern. Nur so können ganze, selbstbewusste und selbstverantwortliche Menschen kooperieren. Unabdingbar ist deshalb, dass jede Prüfsituation mit einem Feedback abgeschlossen wird, indem sich die Beteiligten wechselseitig und offen Rückmeldung geben, wie sie den Prüfprozess und die Prüfsituation erlebt haben.

## Beziehungsgefüge in K3: Ko-Kreation

---

<sup>i</sup> Siehe etwa die westlichen Kulturentwicklungsstufen nach dem Jean Gebser, dem Graves-Value-System oder der Spiral Dynamics (Ken Wilber, Andrew Cohen)

<sup>ii</sup> Auch wenn wir hier bevorzugt von `Prüfer, Geprüfem bzw. Prüfthema sprechen, trifft das Beschriebene auch auf Gruppen und Organisationen zu. Hier geht es dann um gemeinsam vereinbarte Anforderungskataloge, Normen, Qualitätssiegel etc.